

Lebanon: Beiruts Energieverlust nach israelischen Luftangriffen

Nach den israelischen Luftangriffen auf Beirut fühlen sich die Einwohner erneut entwurzelt und verängstigt. Der Artikel beleuchtet die aktuelle Lage und die humanitären Herausforderungen vor Ort.

Als Israel in den frühen Morgenstunden des Donnerstag den Zentrum von Beirut bombardierte, schien es das verbleibende Restgefühl von Sicherheit in der libanesischen Hauptstadt zu zerstören.

Intensive Angriffe auf Beirut

Seit beinahe einer Woche bombardiert Israel von der Schiitenmiliz Hezbollah beherrschte Wohngegenden in den südlichen Vororten von Beirut. Doch der Angriff auf ein Schiitenviertel in der Nähe des Parlamentsgebäudes – ein Teil der Stadt, der seit dem Krieg mit Israel im Jahr 2006 verschont geblieben war – signalisiert, dass das Ausmaß der israelischen Offensive sich schnell ausweitet.

Fenster in der Skyline erhellten sich, als der Lärm der Raketen die Menschen aus dem Schlaf riss. Eine dunkle Rauchwolke erhob sich aus dem Herzen der Hauptstadt, während die Menschen verzweifelt ihre Angehörigen kontaktierten und herauszufinden versuchten, wo die israelischen Bomben diesmal eingeschlagen waren.

Verheerende Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung

Der Angriff traf ein Büro der Islamischen Gesundheitsbehörde, die mit der Hezbollah verbunden ist, im zentralen Stadtteil Bashura und forderte neun Todesopfer, darunter sieben Sanitäter, so das Gesundheitsministerium und die Gesundheitsbehörde selbst.

Auf der von den Angriffen betroffenen Straße irrten die Menschen benommen umher. Frauen hielten Babys in den Armen und bewegten sich durch das Chaos. Im Gegensatz zu den südlichen Vororten und anderen Teilen des Landes gab es keine Warnung zur Evakuierung dieses Schiitenviertels.

Nur wenige Schritte entfernt befindet sich die Mohammad-al-Amin-Moschee, ein kolossales Wahrzeichen der Stadt, das jetzt zum Symbol des ständigen Wandels für die rund 1 Million Menschen geworden ist, die durch die israelische Luftoffensive in Libanon, die am vergangenen Montag begann, vertrieben wurden.

Die Flucht in die Moschee

Familien, die vor dem zentralen Angriff in Beirut flohen, strömten auf das Gelände der Moschee. Kaum hatten sie angekommen, packten viele der bereits dort campierenden Menschen ihre Sachen, um erneut zu fliehen.

Die neu Vertriebenen ersetzten diejenigen, die bereits obdachlos geworden waren und nun nach sichereren Plätzen nördlich der Stadt suchten.

„Die ganze Moschee erbebte. Die Leute rannten weg, weil sie dachten, sie würden bombardiert“, berichtete eine mittelalterliche Frau namens Fatima. Sie saß auf einem zusammengefalteten Karton und lehnte sich an eine Säule. „Und während sie flohen, kamen andere.“

„Wenn ich nicht so krank wäre, hätte ich auch geflohen. Aber ich habe nicht die Kraft, erneut vertrieben zu werden.“

Die Realität der Vertriebenen

Die Familie Mostafa aus den südlichen Vororten Beiruts teilt sich unter den gewaltigen Säulen der Moschee drei Matratzen. „Ich kann es mir nicht leisten, diesen Ort zu verlassen“, sagte Mostafa Mostafa. „Ist es nicht traurig, was uns widerfahren ist? Wir waren eine stolze libanesisch Familie mit einem Dach über dem Kopf. Unser Zuhause gab uns Würde. Jetzt schaut euch unseren Zustand an.“

Die eskalierenden Kämpfe

Seit Beginn der Offensive in Libanon sind laut einer CNN-Zählung über 1.300 Menschen ums Leben gekommen, basierend auf Angaben des libanesischen Gesundheitsministeriums. Israels Kriegskabinett erklärte, es wolle 60.000 von der Hezbollah-Stellungskräfte vertriebene Menschen zurückführen. Hezbollah seinerseits sagte, dass es nur einen Waffenstillstand an der Grenze zwischen Israel und Libanon akzeptieren werde, wenn die israelische Offensive im Gazastreifen endet.

Israel gibt an, dass seine Angriffe auf Waffenlager, Kommandostrukturen und die allgemeine Infrastruktur von Hezbollah abzielen. Doch viele der Getöteten gelten als Zivilisten, so das Gesundheitsministerium, das nicht zwischen Kämpfern und Zivilisten unterscheidet. Ein **Luftkampfexperte erklärte gegenüber CNN**, dass die Intensität der Kampagne in Libanon bereits der in Gaza entspricht, wo eine Boden-, Luft- und Marineoffensive große Teile des belagerten Streifens dem Erdboden gleichmachte.

Ein gefährlicher Wendepunkt

Der Krieg in Libanon könnte an einem weiteren gefährlichen Wendepunkt angelangt sein. Israel hat seine Truppen an der Grenze zusammengezogen und mit seiner Bodenoffensive begonnen. Immer wieder wurden Artillerie- und Drohnenangriffe

auf das Gebiet niederregnen, die die Menschen zur Flucht zwingen, während das israelische Militär versucht, den Weg für eine Invasion im Süden des Landes zu ebnen und eine Pufferzone zu errichten.

Dennoch sahen sich die Truppen einem erbitterten Widerstand von Hezbollah-Kämpfern gegenüber, deren gebirgiges Heimatland einer invasiven Streitmacht große Herausforderungen bereitet. Berichten zufolge haben israelische Streitkräfte in den letzten zwei Tagen mehrfach die Waffenstillstandslinie zwischen Libanon und Israel überschritten, Überfälle durchgeführt, Verluste erlitten und sich wieder zurückgezogen.

Unsicherheit und Angst

In der Zwischenzeit hat Israels Zielsetzung, zivilgesellschaftliche Einrichtungen von Hezbollah, wie die Gesundheitsbehörde am Donnerstagmorgen und deren Medienzentrum am Nachmittag, zu bombardieren, die Reichweite seiner erklärten Ziele erweitert. Dies hat die Angst vor einer weiteren Eskalation geschürt und das Land, das die Herausforderungen des Konflikts und der Krisen kennt, in ungewisses Terrain gestoßen.

„Wir sind jetzt buchstäblich gelähmt. Wir können nichts tun“, sagte Mahdi, ein Absolvent der Amerikanischen Universität Beirut, die nur fünf Minuten Fahrt von dem Angriffsort auf die Islamische Gesundheitsbehörde entfernt ist.

Mahdi war aus den südlichen Vororten Beiruts nach Westbeirut geflüchtet und suchte einen Job rund um seinen ehemaligen Campus. „Wir haben keine Vorstellung von unserer Zukunft“, fügte er hinzu.

„Es wird beängstigender, weil es sich anfühlt, als ob sich die Lage Tag für Tag zuspitzt, und wir wissen nicht wirklich mehr, welches Gebiet sicher ist“, sagte Hadeel, eine Medizinstudentin an der Universität, die vor fast 200 Jahren von amerikanischen

Missionaren gegründet wurde.

„Wird es immer so weitergehen? Wird der Westen sich zu Wort melden, oder sind wir nur ein weiteres Land im Nahen Osten?“

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at